

# Entomologische Rundschau

mit Societas entomologica.

Verlag: Alfred Kernen, Stuttgart-W, Schloß-Str. 80

Die Entomologische Rundschau erscheint am 1. und 15. des Monats gemeinsam mit dem Anzeigenblatt Insektenbörse. Bezugspreis laut Ankündigung in derselben.

Mitarbeiter erhalten 25 Separata ihrer Beiträge unberechnet

Schriftleitung: Prof. Dr. A. Seitz, Darmstadt, Bismarckstr. 23

Inhalt: Erich Feyer, Nachklänge zu »Bilder aus meinen Sammelreisen« – Carl Schneider, Die Geometridengattungen *Eustroma* Hbn. bis *Horisme* Hbn. in Württemberg – Fritz Hoffmann, Beiträge zur Lepidopterenfauna von St. Catharina – G. Roschlau, Über erfolgreiche Hybridenzucht – R. Wünsche, Über die Dauer der Puppenruhe bei einigen brasilianischen Saturniiden – A. Seitz, Insektenvorkommen in Ankara.

## Nachklänge zu „Bilder aus meinen Sammelreisen“<sup>1)</sup>.

Von *Erich Feyer*, Riobamba.

(Fortsetzung.)

### 2. F l i e g e r - A l a r m.

Es will Abend werden. Müde vom Tagesmarsch liegen wir im ärmlichen Rancho. Die Kordillere von Cuenca-Sigsig, wegen ihres Goldreichtums so bekannt, ragt hinter uns auf schwarz, stolz und stark. Vor uns steht ein kleiner Hain von kurzstämmigen Palmen, Mondlicht stiehlt sich bescheiden durch ihre Kronen. Wohligh dehnen sich die Glieder, nach Schlaf verlangend, die Sinne freilich bleiben noch wach. Da tönt auf einmal aus der Ferne ein tiefes Summen. Es scheint auf uns zuzukommen, lauter und lauter läßt es sich hören. Blitzschnell sind wir wieder auf den Beinen. Wir wissen, ein Flieger kommt. Und zwar muß es ein erstklassiger Motor sein, seine Stimme aus dem Walde ist gar zu kräftig. Noch können wir den Apparat nicht entdecken, da rumort er schon über uns. Ein stolzer Eindecker ist es, die Flügel groß und schwarz, Marke »*Neptunus*«. Der Flieger geht im Gleitflug abwärts zu den Palmen, umkreist sie, oft wie stillstehend im Fluge, spähend und witternd; eine gar harte Arbeit für Motor und Propeller. Nun ist der Landeplatz entdeckt, und geschickt steuert die Maschine zwischen den Palmblättern hindurch. Schnell wird der Motor abgestellt, die Flügel klappen zusammen, und schon hängt der Apparat verankert in der Krone. Nun wird es wieder ganz still, Neptunus mit seinem Geweih am jungen, frischen Endsproß hängend, saugt gierig den klebrigen Saft in den Tank seiner Maschine. Wir wollen den Flieger gefangen nehmen<sup>2)</sup>, allein ein unvorsichtiger Stoß an ein Blatt läßt

1) S. Entomologische Rundschau 1933, S. 13, 28, 47, 68, 78, 99. — Die Red.

2) *Dynastes neptunus* fehlt heute noch in manchen sonst reichen Sammlungen.  
Die Red.

ihn aufschrecken, ihn blitzschnell wieder von dannen starten. Doch, was gut ist, kommt wieder, und ist es nicht derselbe, so ist es eben ein anderer. Wir kennen jetzt die gute Tankstelle, postieren uns besser, und es gelingt uns, den Flieger abzufangen, ehe er in den Wedel hineinfliegt. Das lustige Spiel wiederholt sich einige Male; es war nach langer Pause gerade ein gutes Flugjahr und einer der besseren Monate. Zwischendurch erschienen auch kleinere Modelle, die aber unser Jagdeifer ebenfalls zum Stoppen bringen mußte. Mittlerweile tauchte der Mond unter, Finsternis bedeckte das Erdreich. Wir verzichteten auf Gas- und Talglicht, streckten uns auf unser Lager und träumten bald von ganzen feindlichen Flugzeuggeschwadern, die, gleichviel aus welchem anderen Land sie zu uns kamen, in unsern Bannkreis gerieten und nolens volens sich zum Niedergange und zur Gefangennahme bequemen mußten. Gar schnell verflogen die Träume, die Morgendämmerung kam herauf, und da standen wir schon wieder auf dem Schlachtfeld. Und hatte da und dort ein durstiger Flieger zu viel getankt und im Schlummer des Rausches die Heimkehr vergessen, es blieb ihm keine Zeit mehr, zu neuem Start seinen Motor wieder anzukurbeln.

Wohin sie flogen, nämlich die, welche der Gefangennahme entronnen, weiß man kaum. Ein Indianer brachte uns, lange Zeit nachher, einmal ein Dutzend dieser großen fliegenden Burschen, Weibchen und Männchen. Der war im frühen Morgenrauen durch den Wald gezogen, hatte ein gewaltiges Gessumm und Gebrumm gehört, war dem nachgegangen und schließlich zu einer Stelle gekommen, wo am Fuße eines mächtigen Stammes einige dieser Riesenkäfer schwirrten und andere gerade dabei waren, sich in dem lockeren Boden einzubohren. Da grub er nach und fand in Metertiefe das Versteck, die Garage der Flugapparate. Der Indianer wußte auch durch frühere Belehrung, daß man diese fettleibigen Tiere, in Papier oder Blätter gepackt, monatelang über dem Herde hängen lassen muß, um sie vor Fäulnis zu bewahren.

Die Palme, die Neptunus so gern aufsucht, hat im Indianer ihren größten Feind. Der hat ihr den Namen Cambanaque gegeben und braucht die Blätter zum Decken seines Hauses. So kommt es, daß der Palme keine Zeit gelassen wird, einen Stamm zu bilden, wenn sie nicht gar ganz eingeht. Ein Hain, wie auf unserm beschriebenen Fangplatz, ist eine Seltenheit, zumal die Zone des Vorkommens beschränkt ist, 800—1500 m. Dann und wann findet man, durch den Wald streifend, das Gehörn des großen Käfers und die Flügeldecken. Dann fühlt man es gleichsam, was für erbitterte Feinde sie in den Eulen und Hühnervögeln haben und wünscht ihnen im stillen einen geräuschlos arbeitenden Motor.

(Fortsetzung folgt.)

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Rundschau](#)

Jahr/Year: 1934

Band/Volume: [51](#)

Autor(en)/Author(s): Feyer Erich

Artikel/Article: [Nachklänge zu „Bilder aus meinen Sammelreisen“  
245-246](#)